

»Nein« zu Gewalt an Frauen und Kindern



Inhalt

Vorwort	1
Frauenhaus	2
Kinder im Frauenhaus	3
Statistik	4
Flüchtlingskinder im Frauenhaus	8
Familienfreizeit auf dem „Zwergenhof“	10
Jubiläum – 30 Jahre Frauenhaus im Main-Taunus-Kreis	12
Beratungs- und Interventionsstelle	13
Statistik	17
Caring Moms – Gelingende Mutterschaft in belastenden Familiensituationen und/oder bei häuslicher Gewalt	18
Ausbau der Interventionsstellenarbeit	20
Prävention und Öffentlichkeitsarbeit	22
Mehrsprachige Flyer und Konzepte für Dolmetscherinnen und Ehrenamtliche	23
Netzwerk gegen häusliche Gewalt	25
Finanzen	28
Abschied und Neuanfang	32

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute erhalten Sie unseren Jahresbericht 2017. Nachdem wir im letzten Jahr den Fokus im Jahresbericht unter anderem auf „Begleiteten Umgang bei häuslicher Gewalt“ legten, informieren wir Sie heute über die wichtigsten Trends des Jahres 2017, die uns neben der täglichen Beratungs- und Unterstützungsarbeit im Frauenhaus und in der Beratungs- und Interventionsstelle beschäftigten.

Nach wie vor ist das Frauenhaus mit einer durchschnittlichen Belegung von 81 Prozent sehr gut ausgelastet. Viele Anfragen von Schutzsuchenden Frauen müssen aus Platzgründen abgewiesen und die Frauen mit ihren Kindern an andere Häuser weitervermittelt werden.

Auch der Bedarf Hilfe suchender Frauen, die die Angebote der Beratungs- und Interventionsstelle nachfragen, ist leicht angestiegen.

Für das Frauenhaus war ein Schwerpunkt im Jahr 2017 „die besondere Problematik von Flüchtlingskindern“ und wie sich dies in der täglichen Arbeit niederschlägt. Außerdem feierten wir das 30-jährige Bestehen des Frauenhauses.

In der Beratungs- und Interventionsstelle war 2017 der weitere „Ausbau der Interventionsstellenarbeit“ ein Schwerpunkt. In diesem Kontext ist ein Konzept und ein Curriculum für ein soziales Gruppentraining für Mütter erarbeitet worden. Außerdem haben wir ein Konzept für Schulungen für Ehrenamtliche und Dolmetsche_rinnen erstellt.

Auch die Präventionsarbeit gegen häusliche Gewalt war wieder ein wichtiger Arbeitsbereich, 2017 ist es uns gelungen, unsere Vereinsbrochure in 10 Sprachen zu übersetzen und drucken zu lassen. Dies soll Klientinnen und Kooperationspartner_innen gleichermaßen unterstützen und Schwellenängste abbauen helfen.



FRAUENHAUS

Eine Bewohnerin des Frauenhauses fasst zusammen:

„Ich habe ihn 24 Jahre lang therapiert. Ich war sein Arzt, ich war seine Mama, ich war seine Frau. Es hat nicht geholfen. Ich kann nicht mehr. Ich habe nichts mehr.“

Frauenhaus

Das Frauenhaus ist eine Zufluchtsstätte für Frauen und deren Kinder, die von körperlicher, seelischer und/oder sexueller Gewalt bedroht oder betroffen sind.

Eine Aufnahme ist Tag und Nacht möglich. Außerhalb der Bürozeiten wird diese Arbeit von ehrenamtlichen, geschulten Vereinsfrauen abgedeckt, so ist eine 24-stündige Erreichbarkeit der Notrufnummer gesichert.

Das Frauenhaus bietet Schutz und Sicherheit vor weiteren Misshandlungen und einen Freiraum, in dem Frauen lernen können, getrennt von ihrem gewalttätigen Mann oder der Familie zu sich selbst zu finden und Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu entwickeln, um Lösungen für ihre weitere Lebensplanung zu finden.

Unterstützung erfahren die Frauen von den vier in Teilzeit arbeitenden Mitarbeiterinnen im Frauenhaus u. a. zu folgenden Themenbereichen:

- Informationsvermittlung zu rechtlichen und finanziellen Fragen (Existenzsicherung, Zuwanderungsgesetz, Familienrecht, Strafrecht)
- Kontaktaufnahme mit Kostenträgern und Hilfseinrichtungen
- Organisieren der Abholung persönlicher Sachen aus der Wohnung ggf. mit Unterstützung der Polizei
- Begleitung zu Außenterminen (z. B. Rechtsanwältin, Jugendamt, Ärztin, Gericht etc.)
- Gruppenarbeit (regelmäßig stattfindende Hausversammlung zur Organisation des Zusammenlebens)
- Gruppengespräche als Konfliktbewältigung
- Gruppenangebote, z. B. Entspannungswerkshops
- Müttergespräche und Erziehungshilfen
- Kooperation mit und Weitervermittlung an andere Institutionen
- Vermittlung an andere Institutionen
- Fahrten zur Hofheimer Tafel
- Freizeitaktivitäten und gemeinsame Feste
- Vorbereitung auf den Auszug
- Begleitung und Durchführung beim Umzug in die neue Wohnung
- Nachgehende Beratung
- Angebote für Kinder
- Aufnahmegespräch (formelle Aufnahme, Aufenthaltsstatus, Kostenübernahme, Sicherheitsplan etc.)
- Einzelgespräche als Krisenintervention
- Regelmäßige Beratungsgespräche



Kinder im Frauenhaus

Die Arbeit mit den Kindern

Ein fester Bestandteil der Arbeit im Frauenhaus ist die parteiliche Unterstützung der Kinder und die Bearbeitung der Auswirkung der erlebten häuslichen Gewalt. Im Vordergrund dieser Arbeit stehen

- Schutz und Sicherheit gewährleisten
- Bewältigungsstrategien anbieten
- die Bedürfnisse des Kindes ganzheitlich wahrnehmen

In den wöchentlichen Einzel- und Gruppenangeboten bieten die Mitarbeiterinnen den Kindern

- eine Atmosphäre des Wohlfühlens
- transparente Strukturen
- Regeln und Rituale, die Verlässlichkeit herstellen
- Hilfestellung und Begleitung in Alltagssituationen
- Selbstwertgefühl stärken, indem sie sie ernst nehmen, ihre Fähigkeiten erkennen und fördern
- soziale Kompetenzen aufzeigen, indem Verbindlichkeit vorgelebt wird
- gewaltfreie Lösungsmöglichkeiten praktizieren und üben
- Entwicklungsverzögerungen erkennen und angemessen darauf reagieren und Kontakt zu den nötigen Institutionen herstellen.

Die Mitarbeiterinnen treten den Kindern wertschätzend und mit Verständnis gegenüber.

Der regelmäßige Austausch mit den Müttern und gemeinsame Aktivitäten regen zu veränderten Verhaltensweisen an, damit in dieser schwierigen Lebensphase die Mutter-Kind-Beziehung, auch für das Leben nach dem Frauenhausaufenthalt, gefestigt und gestärkt wird.

Je jünger die Kinder sind (0–3 Jahre), desto intensiver gestaltet sich die Beratung der Mütter zu Themen wie erzieherische Fähigkeiten, Erziehungsverhalten, Entwicklungsbeobachtung/-förderung und Gesundheitsvorsorge. Ziel ist die Sensibilisierung der Mütter für die Bedürfnisse ihrer Säuglinge und Kleinkinder.

Statistik

Im Jahr 2017 lebten in unserem Schutzhaus 68 Frauen mit 77 Kindern. Davon lebten sieben Frauen mit sieben Kindern über den Jahreswechsel 2016/2017 in unserem Haus. Dies entspricht 7.162 Übernachtungen (3.274 Frauen und 3.888 Kinder) und einer Auslastung von 81,25 %.

32 Frauen lebten aus unterschiedlichen Gründen nur bis zu einer Woche in unserem Schutzhaus, sieben Frauen allerdings länger als ein Jahr. Zwei alleinstehende Frauen erlebten ihren zweiten Jahreswechsel im Frauenhaus. Sie waren schon 2015 eingezogen. Diese lange Verweildauer ergibt sich aus der aktuellen Wohnungsnot.

Positiv aufgefallen ist in diesem Jahr die vergleichsweise hohe Zahl der Frauen, die mit ihren Kindern in die ehemalige Wohnung zurückkehren konnten, weil der Gewalttäter eine Wegweisung bekam oder die Wohnung freiwillig überlassen hat.

2017 ist die Nachfrage nach einem Platz im Frauenhaus mit 399 Anfragen für Frauen mit 421 Kindern gegenüber den Vorjahren wieder angestiegen. Davon konnten 61 Frauen mit 70 Kindern aufgenommen werden. Die anderen Frauen wurden in andere Frauenhäuser oder andere Einrichtungen vermittelt.

In diesem Jahr fragten 22 Asylbewerberinnen mit insgesamt 38 Kindern einen Platz an. Davon konnten 12 Frauen mit 18 Kindern aufgenommen werden. Fünf Kinder konnten bei der Herkunftsfamilie untergebracht werden.

Eine Frau mit Asylbewerberinnenstatus bekam die Möglichkeit, mit ihren drei Kindern begleitet vom Jugendamt wieder zurück in die ehemals gewalttätige Situation zu gehen.

Immer wieder haben wir Anfragen von minderjährigen Asylbewerberinnen, die oft gemeinsam mit ihren Kindern Schutz suchen. Unser Schutzhaus steht aber nur hilfebedürftigen, erwachsenen Frauen offen. Für unter 18-jährige Frauen ist das Jugendamt zuständig, wohin wir dann auch weitervermitteln.

Eine Ausnahme für die Aufnahme war eine 16-jährige Asylbewerberin mit ihrem Säugling. Sie konnte in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zeitnah in eine Mutter-Kind-Einrichtung vermittelt werden.



Anfragen nach einem Platz im Frauenhaus:

- | | |
|-------------------------------------|----------------------------|
| • während des Bürodienstes | 293 Frauen mit 293 Kindern |
| • während des Bereitschaftsdienstes | 106 Frauen mit 128 Kindern |
| • insgesamt | 399 Frauen mit 421 Kindern |

Davon wurden aufgenommen:

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------|
| • während des Bürodienstes | 38 Frauen mit 44 Kindern |
| • während des Bereitschaftsdienstes | 23 Frauen mit 26 Kindern |
| • insgesamt | 61 Frauen mit 70 Kindern |

Nicht aufgenommen werden konnten:

- | | |
|-------------------------------------|----------------------------|
| • während des Bürodienstes | 247 Frauen mit 220 Kindern |
| • während des Bereitschaftsdienstes | 84 Frauen mit 100 Kindern |
| • insgesamt | 331 Frauen mit 320 Kindern |

Die Differenz der Zahlen ergibt sich aus Mehrfachanfragen, z. T. auch von unterschiedlichen Institutionen. Frauen aus dem Main-Taunus-Kreis, die nicht aufgenommen werden konnten, wurden in anderen Schutzhäusern untergebracht.

Anzahl der aus dem Frauenhaus ausgezogenen Frauen

2012	2013	2014	2015	2016	2017
62	47	42	53	50	58

Anzahl der mit den Frauen ausgezogenen Kinder

2012	2013	2014	2015	2016	2017
55	49	51	66	65	69

Anzahl und Alter der mit den Frauen ausgezogenen Mädchen und Jungen

Alter	0–3 Jahre	4–6 Jahre	7–10 Jahre	11–14 Jahre	15 Jahre und älter
Anzahl M/J	21/23	6/6	5/4	2/2	0/0
Anzahl gesamt	44	12	9	4	0

Wohin gingen die Frauen nach dem Frauenhausaufenthalt?

eigene Wohnung privat	6 Frauen
eigene Wohnung sozialer Wohnungsbau	6 Frauen
zurück in die von Gewalt geprägte Situation	11 Frauen
anderes Frauenhaus	13 Frauen
Herkunftsfamilie	4 Frauen
zu Freunden	2 Frauen
zurück nach Wegweisung oder Gewalttäter hat freiwillig die Wohnung verlassen	10 Frauen
andere Einrichtungen	2 Frauen
unbekannt	1 Frau
andere Flüchtlingsunterkunft	3 Frauen



Flüchtlingskinder im Frauenhaus

Kinder im Frauenhaus zeigen immer wieder besonders facettenreich ihre emotionale Verfassung, wenn sie aus der von Gewalt geprägten Lebenssituation mit ihren Müttern und Geschwistern in unser Schutzhaus flüchten. Wenn sie mit ihren Müttern ankommen, haben sie in der Regel bereits viele Gewaltsituationen miterlebt und/oder sind selbst durch den Vater/Lebensgefährten der Mutter betroffen. Sie sind sowohl Zeugen als auch Opfer häuslicher Gewalt.

Kinder und Jugendliche, die mit ihren Eltern in den letzten Jahren über schwierige Wege nach Deutschland gekommen sind, flohen vor Krieg, Zerstörung, brutaler Gewalt und Rechtlosigkeit in ihrem Heimatland. Zumeist müssen sie dann über längere Zeiträume in beengten Wohnverhältnissen in Gemeinschaftsunterkünften leben. Sie sind oft die wichtigsten Helfer_innen ihrer in vielem anfänglich orientierungslosen Eltern. Sehr häufig sind sie diejenigen, die die neue Sprache viel leichter lernen, sich dadurch aber in eine völlige Überforderungssituation begeben. Es bleibt wenig Zeit und Raum für sie selbst und ihre eigenen Bedürfnisse.

Einige haben bereits im Heimatland die Auseinandersetzungen und/oder körperlichen Misshandlungen seitens des Vaters gegenüber der Mutter

miterlebt. Und dies setzt sich manchmal in der Familie unter den schwierigen Bedingungen eines Neuanfangs in Deutschland fort, vor allem unter den zu Beginn ungewissen asyl- und aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen.

Kommt es in einer Gemeinschaftsunterkunft zu einem Polizeieinsatz wegen häuslicher Gewalt, wird in einigen Fällen über die zuständige Sozialarbeiter_in oder die Polizei nach einem Frauenhausplatz nachgefragt. Aus Sicherheitsgründen für Frau und Kinder muss die Unterbringung in weiter entfernten Schutzhäusern organisiert werden, um eine weitere Eskalation zu vermeiden. Das bringt Schwierigkeiten für Residenzpflicht oder Wohnsitzauflage mit sich, die in den meisten Fällen mit dem Aufenthalt verbunden ist.

Wenn sich die Frau mit ihren Kindern entscheidet, zu uns zu kommen, werden diese erneut aus einer Eingewöhnungsphase herausgerissen. Sie müssen sich wieder mit einer neuen Umgebung vertraut machen, erfahren neue Regeln und müssen jetzt einen Alltag ohne Vater bewältigen. Dies bedeutet: Die Frauen/Mütter müssen nun die Verantwortung alleine übernehmen.

Für die Kinder ist in diesem Fall die Mutter die einzige stabile Größe geblieben. Je jünger die Kinder

sind, desto schwieriger ist die Situation für die Mutter, sie anzuleiten, Respekts- und Autoritätsperson zu sein. In der Regel war dies vor allem in muslimischen Kulturkreisen der Vater.

Kleinkinder lassen sich nicht beruhigen, weinen sehr oft, laufen davon, entziehen sich jeglicher Aufsicht. Hilfreich ist hier ein Kindergartenplatz, der nicht ohne Weiteres verfügbar ist, jedoch ein strukturiertes Umfeld und einen Tagesablauf anbietet, der Sicherheit vermitteln könnte.

Wie alle Kinder drücken auch Flüchtlingskinder ihre Empfindungen im Spiel aus. Sie setzen Erlebtes in Bilder um, sie spielen real erlebte Situationen nach, z. B. Krieg, Gewehrschüsse, Messerattacken. Sie bauen sich Verstecke, wollen sich vor Verletzungen schützen oder greifen gezielt andere Kinder an, schlagen und beißen. In solchen kurzen Sequenzen gibt es erste Einblicke in die Erlebnisse der Kinder im Heimatland oder auf der Flucht. Sie erzählen von Bombardierungen oder dem Verlust von Freunden und Verwandten. Andere träumen davon. Tagsüber können sie sich nicht richtig konzentrieren.

Wir wissen, dass diese Erlebnisse bei einem Teil der Kinder zu psychosozialen Störungen oder posttraumatischen Belastungsstörungen führen. Diese Kinder erhalten nach Möglichkeit Einzelstunden:

- es wird ihnen eine vertrauensvolle Beziehung angeboten,
- durch gegenseitigen Respekt und Wertschät-

zung sollen sie mehr Ausgeglichenheit für ihren Alltag erhalten; vor allem bei den Schulkindern sind Einzelstunden beliebt, weil sie hier ungeteilte Aufmerksamkeit und intensive Betreuung erfahren,

- sie lernen, durch sich wiederholende Spieleinheiten und Rituale negativ besetzte Erlebnisse neu zu bewerten und einzuordnen.

In der Schule besteht ein erhöhter Gesprächsbedarf mit den Lehrkräften, wenn die Mädchen und Jungen sich auffällig gegenüber Mitschülern in den Intensiv-Klassen verhalten. Auch diese Gespräche mit Lehrer_innen oder Erzieher_innen und den Müttern erfordern die Mitarbeit von Dolmetscher_innen. Das bedeutet einen hohen Zeitaufwand. Denn nicht immer sind Dolmetscherinnen zu jeder Zeit oder in einem akuten Fall verfügbar.

Ein gemeinsamer Alltag ist mit geflüchteten Frauen und ihren Kindern, täglich eine hohe Herausforderung für die Mitarbeiterinnen. Es gilt, sensibel auf all die verschiedenen Kulturen einzugehen. Vor allem die unterschiedlichen Erwartungen sollen erkannt und integriert werden.

Für die Kinder bedeutet dies in erster Linie, nicht schuld an ihrer Situation zu sein, ganz gleich woher sie kommen, welchen Aufenthaltsstatus sie haben oder welcher Religion sie angehören.



Familienfreizeit auf dem „Zwergenhof“

Eine großzügige Geldspende der Firma IKEA hat uns ermöglicht, mit Müttern und Kindern eine Bauernhoffreizeit zu organisieren. Nach langer Planung starteten wir, eine Mitarbeiterin und ich, die Praktikantin, an einem Montag in den Sommerferien zu unserem viertägigen „Kurzurlaub“.

Untergebracht waren wir in einem großen Gästehaus, wo jede Familie ein eigenes Zimmer bezog. Nach der Ankunft richteten wir unsere Zimmer ein. Die Kinder waren sofort von dem Tischkicker und der großen Auswahl an Brettspielen begeistert.

Auf dem Hof wurde den Kindern ein realistisches Bild von heutiger Landwirtschaft und Nutztierhaltung vermittelt. Dabei lernten die Kinder verschiedene Arbeitsbereiche kennen. Wer Lust dazu hatte, konnte morgens mit dem Bauer den Stall ausmisten und die Tiere füttern. Essensreste durften die Kinder auch alleine verfüttern. Die Kinder durften jederzeit in den Ställen die Schweine und Schafe oder im Garten die Hühner und Hasen besuchen. Sie nutzten dafür jede freie Minute. Einige Kinder haben die Tiere liebevoll gestreichelt. Andere waren anfangs etwas ängstlich.

Um das Urlaubsfeeling für die Frauen zu vertiefen, haben wir Begleiterinnen dafür gesorgt, dass sich Mütter und Kinder an den gedeckten Frühstückstisch setzen konnten. Abends wurde dann gemeinsam gekocht.

Leider war das Wetter durchweg kühl und regnerisch. Den Kindern hat dies wenig ausgemacht. Die Mütter nahmen es mit Humor, dass spätestens am dritten Tag kein Kind mehr trockene bzw. saubere Kleidung hatte.

An einem Regennachmittag haben wir mit den Kindern Salzteig bereitet. Es machte ihnen großen Spaß, die Tiere, die sie kennengelernt hatten, nachzuformen. An diesem Tag hörte der Regen leider nicht auf. Ich überlegte mir später spontan ein paar Indoor-Bewegungsspiele, an denen wir alle viel Spaß hatten.

Für den letzten Tag hatten wir mit Müttern und Kindern einen Zoobesuch geplant. Trotz schlechtem Wetter hatten alle viel Spaß. Im Streichelzoo gab es zahlreiche Tiere, mit denen die Kinder direkten Kontakt aufnehmen konnten.

Nach dem Ausflug habe ich mit den Kinder zusammen Crêpes gebacken. Jedes Kind durfte ein Ei aufschlagen und den Teig rühren. Alle waren total begeistert, wie schnell ein Crêpeteig fertig war und wie gut selbstgebackene Crêpes schmeckten.

Nach dem Abendessen, wenn die Mütter ihre Kinder ins Bett gebracht hatten, kehrte Ruhe ein und die Frauen hatten uneingeschränkt Zeit für sich. Diese Zeit wurde unterschiedlich genutzt: Mandalas ausmalen, häkeln oder einfach nur unterhalten. Wir hatten den Frauen einen Fitnessraum mit verschiedenen Angeboten zur Verfügung gestellt. Dieser blieb aber ungenutzt. Das gemütliche Beisammensein reizte mehr.

Am letzten Abend hatten wir für Frauen und Kinder gekocht. Alle konnten es sich am Esstisch gemütlich machen und sich wie im Restaurant bedienen lassen. An diesem Abend hörte endlich der Dauerregen auf. Als die Kinder im Bett waren, konnten wir doch einmal in Decken gehüllt die Sitzgelegenheiten im Hof nutzen. Wir plauderten über die vergangenen Tage auf dem Hof und über die Abreise am kommenden Tag.

Die Frauen nahmen unterschiedliche Eindrücke mit, aber alle waren positiv. Eine junge Mutter von drei Kindern blickte wehmütig auf die vergangenen Tage zurück. Hier hatte sie zum ersten Mal im Leben ganz alleine und ohne Ziel einen Spaziergang unternommen. Ihre Kinder wusste sie in der Gemeinschaft gut aufgehoben. Abends in der Runde schwärmte sie: „Das viele Grün um mich herum und die Ruhe waren wie eine Medizin.“

Während der Rückfahrt im Bus hatten die Kinder nur ein Thema: die Tiere und ihre tollen Erlebnissen auf den Bauernhof. Sie freuten sich schon jetzt, ihren Freunden davon zu berichten.

Alle waren sich einig, dass diese Fahrt ein unvergessliches Erlebnis war.



Jubiläum – 30 Jahre Frauenhaus im Main-Taunus-Kreis

Der Verein Frauen helfen Frauen MTK e.V. hatte in das Stadtmuseum Hofheim eingeladen und viele kamen aus einem ganz besonderen Anlass. Das Frauenhaus in Hofheim besteht im Herbst seit 30 Jahren.

Mehr als 50 Gäste folgten der Einladung. Dies waren vor allem Vertreterinnen aus der Politik, Kooperationspartner_innen, Spender_innen und Vereinsfrauen.

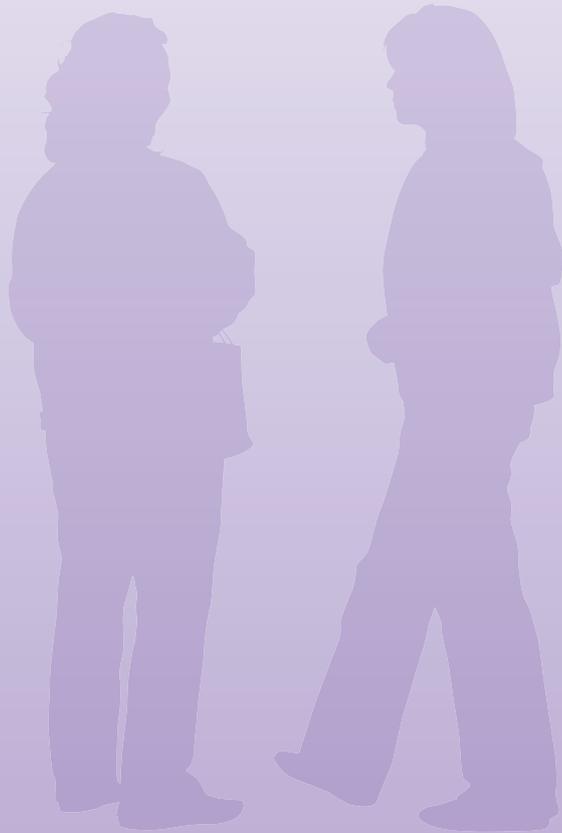
Grußworte sprachen:

- Cornelia Schonhart, Leiterin der Landeskoordinationsstelle gegen häusliche Gewalt Hessen
- Martina Weyand-Ong, Gleichstellungsbeauftragte des Main-Taunus-Kreises
- Gisela Stang, Bürgermeisterin Hofheim
- Wulf Baltruschat, Vereinsring Hofheim

Die Mitarbeiterinnen freuten sich besonders über die vielen lobenden Worte, z. B. dass der Verein Frauen helfen Frauen in den vielen zurückliegenden Jahren in vorbildhafter Weise mit dem Land Hessen und dem Main-Taunus-Kreis zusammengearbeitet und Veränderungsprozesse im Kontext der Arbeit mit Opfern häuslicher Gewalt kreativ mitgestaltet hat.

Danach wurden von Ruth Kreckel und Petra Jahn-Heumann, beides langjährige Mitarbeiterinnen des Vereins, Besonderheiten aus 30 Jahren Frauenhaus vorgetragen.

Bei einem reichhaltigen Buffet gab es Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch. Eingerahmt wurde die Veranstaltung von der Pianistin Anna Stepanova, die für ihre Darbietungen begeisterten Applaus erhielt.



BERATUNGS- UND INTERVENTIONSSTELLE

Laut WHO sind diejenigen psychisch gesund,
die in der Lage sind,
sich in einer Krisensituation Hilfe zu holen.



Angebote der Beratungs- und Interventionsstelle

Die Beratungsstelle ist eine erste Anlaufstelle für Frauen in Konflikt- und Notsituationen. Sie ist die einzige Fachberatungsstelle zu häuslicher Gewalt im Main-Taunus-Kreis.

Persönliche Beratung erfolgt nach Terminvereinbarung. Vertraulichkeit und Anonymität werden gewährleistet. Die Beratung ist kostenfrei, wir freuen uns aber über eine Spende.

Wir beraten Frauen aus dem Main-Taunus-Kreis, die von körperlicher, seelischer und/oder sexueller Gewalt bedroht oder betroffen sind. Sie kommen aus verschiedenen Kulturkreisen und leben in unterschiedlichen Lebensformen. Es wenden sich Frauen aus allen sozialen Schichten und jeden Alters an die Beratungsstelle.

In der Beratungs- und Interventionsstelle arbeiten vier Mitarbeiterinnen in Teilzeit, die folgende Leistungen anbieten:

Informationsvermittlung

- zum Gewaltschutzgesetz
- zu rechtlichen und finanziellen Fragen (Existenzsicherung, Kindschaftsrecht, Zuwanderungsgesetz, Familienrecht, Strafrecht)
- zu ärztlicher, anwaltlicher und weiterer psychosozialer Hilfe
- zu Frauenhäusern
- zu Cybermobbing

Psychosoziale Beratung

Inhalte psychosozialer Beratung sind:

- Partnerschaftskonflikte
- seelische, körperliche und/oder sexuelle Misshandlungen
- weitere Themen, die für den Trennungsprozess relevant sind

Beratung zum Gewaltschutzgesetz

- Erstellen eines Sicherheitsplanes
- Unterstützung bei der Beantragung der Wohnung, Kontakt- und Näherungsverbot (Familien- und Amtsgerichte oder über eine Rechtsanwältin)
- Beratung zu den strafrechtlichen Möglichkeiten und Folgen für Täter und Opfer
- Kooperation mit und Weitervermittlung an andere Institutionen, z. B. Frauenhaus, Jugendamt

- Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Kinder
- Informationen zu Umgangs- und Sorgerecht

Beratung zu Stalking (durch Expartner)

- Information über die Motivation und Dynamik des Stalkers
- Informationen zu Formen des Stalking
- Risikoanalyse und Schutzmöglichkeiten
- Strafantrag
- Zivilrechtliche Schutzmaßnahmen
- Beratung zum Opferverhalten

Krisenintervention

- Stabilisierung und Wiedergewinnung von Sicherheit und Kontrolle

Trennungs- und Konfliktberatung

- Beratung zur Existenzsicherung nach einer Trennung
- Beratung zum Thema Sorge und Umgangsrecht
- Kooperation mit und ggf. Weitervermittlung an andere Institutionen, z. B. Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle, Wohnungsamt, Jobcenter etc.
- Abklären der Familiendynamik (z. B. Situation der Kinder)
- psychosoziale Beratung

Vernetzung und Kooperation

Fachberatung

Präventionsangebote bei häuslicher Gewalt

Paarberatung in Kooperation mit dem Diakonischen Werk

- für Paare, die an einer gewaltfreien Partnerschaft arbeiten und ihre Beziehung und/oder Familie erhalten wollen
- für Paare, die eine anstehende Trennung gewaltfrei regeln wollen
- für Eltern, die im Rahmen einer Trennung Konflikte rund um die Kinder gewaltfrei lösen wollen, um so ihrer Elternverantwortung gerecht zu werden



Verbundpartnerschaft im Sozialbüro

Seit 1998 ist Frauen helfen Frauen MTK e. V. Verbundpartner im Sozialbüro Main-Taunus. Was bedeutet der Begriff Verbundpartnerschaft?

Als niedrigschwellige Informations- und Beratungsstelle wurde das Sozialbüro Main-Taunus 1998 gegründet, um Bürger_innen aus dem MTK in sozialen Anliegen zu unterstützen. Jährlich nutzen mittlerweile ca. 3.000 Menschen aus dem Kreis das Angebot des Sozialbüros.

Das Sozialbüro ist fester Bestandteil der sozialen Landschaft des Main-Taunus-Kreises mit einer Beratungsstelle in Hofheim und einer Beratungsstelle in Eschborn.

Träger des Sozialbüros ist der Caritasverband für den Bezirk Main-Taunus. Neben Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes gibt es weitere Fachkräfte aus anderen Institutionen des Main-Taunus-Kreises, die aktiv Beratungsdienste im Sozialbüro übernehmen. Hierzu zählt neben „Frauen helfen Frauen“ das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe, das Diakonische Werk Main Taunus, das Katholische Bezirksbüro Main-Taunus und das Evangelische Dekanat Main Taunus. Andere Verbundpartner sind nicht aktiv in der Beratung tätig, sondern unterstützen das Projekt finanziell, hierzu zählen z. B. die Kurt-Graulich-Stiftung, die Gemeinde Peter und Paul sowie die Malteser.

Die Vielfalt der beruflichen Erfahrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führt zu einer hohen fachlichen Qualität, die das Sozialbüro für das Klientel vorhält. Auf dem kurzen Dienstweg ist so auch gegebenenfalls eine Weitervermittlung an Spezialist_innen für besondere Themen wie Sucht, häusliche Gewalt, psychische Themen möglich.

Offene Sprechstunden werden dreimal wöchentlich angeboten. Die Menschen kommen mit den unterschiedlichsten Fragen ins Sozialbüro. Informationen, Beratung oder Weitervermittlung finden statt, z. B. zu folgenden Themen:

- Sozialleistungen
- Existenzsicherung
- Migrationsberatung
- Asylverfahrensberatung
- Krankheit, Pflege und Alter
- allgemeine Lebensberatung
- Trennung und Scheidung

Neben den offenen Sprechstunden in Hofheim und in Eschborn gibt es jeweils einmal pro Monat spezielle Rechtsberatungen im Familienrecht sowie im Ausländerrecht. Die Beratung ist vertraulich und kostenfrei.

Nähere Informationen gibt es unter
www.sozialbuero-main-taunus.de

Statistik

Die Anzahl der proaktiven Beratungen ist im Vergleich zu den Vorjahren angestiegen, im vergangenen Jahr erhielten wir 47 Einwilligungserklärungen von den Polizeidienststellen im Main-Taunus-Kreis. So erreichen wir mittlerweile ca. ein Sechstel der 327 erfassten Fälle häuslicher Gewalt in der Zuständigkeit der Polizeidirektion Main-Taunus (Polizeieinsätze oder nachdem die Frauen häusliche Gewalt zur Anzeige gebracht haben).

Der Ausbau der Interventionsstelle und das damit verbundene Ziel, mehr Frauen über die Polizeidienststellen mit unserem Angebot zu erreichen, bleibt demnach ein Kernstück unserer Arbeit.

Durch die Aufstockung unserer Personalressourcen konnten wir im letzten Jahr das Angebot von gemeinsamen Gesprächen für „Paare

in Gewalt geprägten Beziehungen“ in Kooperation mit der Männerberatungsstelle des Diakonischen Werkes mehr Paaren anbieten. In 2017 berieten wir 16 Paare. Für diese Beratungsprozesse haben wir etwa 150 Zeitstunden aufgewendet.

In 2017 berieten wir 15 Frauen, die als Flüchtlinge eingereist sind oder auch bereits Asylträge gestellt haben zu häuslicher Gewalt. Regelmäßig erreichten uns telefonische Anfragen nach Fachberatungen aus dem – oft ehrenamtlichen – Unterstützer_innensystem.

Im Jahr 2017 haben wir 19 Kinder und Jugendliche im Rahmen der Interventionsstellenarbeit zum Thema häusliche Gewalt persönlich beraten. Der Kontakt kam in der Regel über die Mütter der Kinder zustande, die im Erstgespräch den Beratungsbedarf ihrer Kinder äußerten.

Kleine Statistik

	2015	2016	2017
Frauen	273	328	331
Gespräche	731	1.180	1.203
telefonische Kontakte	1.735	1.851	1.903



Caring Moms – Gelingende Mutterschaft in belastenden Familiensituationen und/oder bei häuslicher Gewalt

Ende 2017 erarbeiteten wir ein Konzept und ein Curriculum für ein soziales Gruppentraining für Mütter. Die Idee von „Caring Moms – Gelingende Mutterschaft in belastenden Familiensituationen und/oder bei häuslicher Gewalt“ ist es, den Müttern in einer Gruppe von Frauen in ähnlichen Situationen zu ermöglichen, sich intensiv mit der Thematik ihrer mitbetroffenen Kinder zu beschäftigen, sich selbst zu stärken und neue, soziale Kontakte zu knüpfen. Damit ist das Gruppenangebot Caring Moms ein weiterer, wichtiger und neuer Baustein in der Interventionskette gegen häusliche Gewalt und soll auch präventiv wirksam sein.

Fallvignette:

Frau A. und Herr L. sind die Eltern von Anna (10) und Leon (8). Wie so oft in der letzten Zeit ist die Familiensituation angespannt. Am Abend kommt es zum wiederholten Male zwischen den Eltern zu einem Streit über ihre finanziellen Probleme. Die Kinder sind im Kinderzimmer und spielen. Im Verlauf der Auseinandersetzung wird es immer lauter zwischen den Eltern, der Vater brüllt, die Mutter schreit, Geschirr zerbricht, Türen werden zugeworfen, die Mutter weint. Die Kinder hören die Auseinandersetzung mit an, sie kommen aus ihrem Zimmer, um zu sehen, was passiert ist. Die sehen die weinende Mutter, sie sehen das zerbrochene Geschirr und

stellen fest, dass der Vater die Wohnung verlassen hat. Am nächsten Tag nimmt Frau A. Kontakt zur Beratungs- und Interventionsstelle auf und vereinbart einen Termin für ein persönliches Beratungsgespräch wegen ihrer Partnerschaftskonflikte.

Viele Klientinnen der Beratungs- und Interventionsstelle sind Mütter. Ihre Kinder sind von belastenden Familiensituationen und von häuslicher Gewalt immer mitbetroffen – auch wenn sich die Gewalt nicht direkt gegen sie richtet, sondern sie die Gewalt als Zeug_innen erleben. Die Kinder spüren die Anspannung in der Familie, sie hören die Gewalt, sie sehen die körperlichen Auswirkungen von Gewalt.

Häusliche Gewalt zählt generell als Risikofaktor für das Kindeswohl.

Das Miterleben häuslicher Gewalt hat einschneidende und nachhaltige Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern. In Familien, in denen die Partnerschaft der Erwachsenen von Gewalt geprägt ist, leiden die Kinder. Sie wachsen in einer Atmosphäre auf, die von Angst, Isolation und emotionaler Vernachlässigung geprägt ist. Je jünger die Kinder sind und je länger sie dem familiären Stress ausgesetzt sind, desto weniger kann innere Sicherheit und Stabilität entstehen.

Das führt nachweislich zu Beeinträchtigungen der körperlichen, kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung.

Wenn Frauen Schutz und Zuflucht vor Gewalt im Frauenhaus suchen oder sich ambulant beraten lassen, handeln sie bereits im Sinne des von Ihnen geforderten Kinderschutzes. Sie schützen ihre Kinder so zunächst vor weiterer Gewalt durch den anderen Elternteil und arbeiten daran, wie die Gewalt dauerhaft gestoppt werden kann.

Die Gewaltdynamik führt jedoch dazu, dass die Belange der Kinder zeitweise in den Hintergrund treten. Eltern in Konfliktsituationen sind phasenweise sehr mit ihren eigenen Problemen beschäftigt und brauchen selbst Unterstützung, um Verantwortung für ihre Lebenssituation zu übernehmen. In den Beratungen mit den Müttern im Frauenhaus und in der Beratungs- und Interventionsstelle nimmt die Situation der Kinder großen Raum ein.

Aufgabe der Mitarbeiterinnen von Frauen helfen Frauen MTK e.V. ist es, Mütter im Verlauf des Beratungsprozesses für die besondere Situation ihrer Kinder, zu sensibilisieren. Die Mütter lernen, die besonderen Bedürfnisse ihrer Kinder in dieser Lebenslage in den Blick zu nehmen, um so die Voraussetzungen zu schaffen, ein für die Entwick-

lung der Kinder förderliches Erziehungsverhalten zu praktizieren und wieder ein funktionierendes soziales Umfeld zu garantieren.

Gelingt es den Müttern trotz der belastenden Familiensituationen oder häuslicher Gewalt Verantwortung auch für ihren Anteil am destruktiven Beziehungsverhalten in der Familie zu übernehmen, bietet die Mutter-Kind-Beziehung den Kindern eine Basis, die erlebten Belastungen zu verarbeiten, so dass ihre persönliche Entwicklung so wenig wie möglich beeinträchtigt wird. Hierfür ist es unabdingbar, dass die Mütter einen kindzentrierten Blick auf ihre Kinder einnehmen, ihnen Schutz und Sicherheit gewähren, ihre Bedürfnisse ernst nehmen und lernen, ihnen angemessene Grenzen zu setzen.

Caring Moms bietet in einem geschützten, vertraulichen Rahmen der Gruppe die Chance über erlebte Gewalt und eigenes nicht förderliches Erziehungsverhalten zu sprechen und alternative Verhaltensweisen zu erlernen.

Durch das Lernen in der Gruppe erfahren die Mütter, dass sie nicht alleine mit ihren Problemen sind, und erhalten die Gelegenheit, der sozialen Isolation durch das Knüpfen neuer Kontakte zu begegnen und im besten Falle ein neues soziales Netzwerk aufzubauen.



Das Gruppenangebot umfasst 12 Abende von je 2,5 Stunden und ist für die Mütter kostenfrei. Voraussetzung zur Teilnahme ist es, dass die Mutter im Main-Taunus-Kreis lebt.

Die Gruppe wird von zwei Teamer_innen geleitet. Die Unterstützung ist klientenzentriert, wertschätzend, lösungs- und ressourcenorientiert im Sinne der Resilienzförderung und geht von einem ganzheitlichen Beratungsansatz aus, der auf humanistischen Werten basiert und sich an der Lebenswelt der Frauen orientiert.

Wir hoffen, die Gruppe in der nahen Zukunft mithilfe von zusätzlichen finanziellen Mitteln anbieten zu können.

Ausbau der Interventionsstellenarbeit

Zur Bekämpfung der Gewalt im häuslichen Bereich gibt es für Hessen mittlerweile den zweiten Aktionsplan. Der Koalitionsvertrag der aktuellen Landesregierung hat vorgesehen, dass weitere kommunalisierte Mittel zum Schutz gegen häusliche Gewalt für Frauenhäuser und ihre angeschlossenen Beratungs- und Interventionsstellen zur Verfügung gestellt werden. Jährlich erhält die Interventionsstelle so zusätzlich 57.000 Euro.

Mit den bewilligten Geldern für die Interventionsstelle konnten wir bislang inhaltlich Folgendes umsetzen:

- Einstellung einer weiteren Mitarbeiterin in Teilzeit (28 Stunden wöchentlich)
- Aufstockung von insgesamt 5 Stunden pro Woche für zwei Mitarbeiterinnen
- Umzug in barrierearme Räume
- Erstellen einer barrierefreien Webseite
- Bedarfsgerechtere Versorgung Betroffener, messbar durch Steigerung der Fallzahlen
- Kooperationsgespräche mit der Polizeidienststellen
- Erstellen mehrsprachiger Flyer
- Entwicklung eines Fortbildungsangebotes und Schulungen für Fachkräfte (z. B. Erzieher_innen, Lehrer_innen)und Multiplikator_innen
- Ausbau der Paarberatungen

- Erstellen eines Konzepts für ein Gruppentraining für Mütter (Caring Moms)
- Erstellen eines Konzeptes für die Schulungen von Ehrenamtlichen und Dolmetscher_innen

Als einzige Interventionsstelle zu häuslicher Gewalt im Main-Taunus-Kreis sind wir das Bindeglied zwischen schnell greifenden und kurzfristig wirkenden polizeilichen Eingriffsbefugnissen und mittelfristig wirkenden zivilrechtlichen Schutzmöglichkeiten. Dabei beraten und informieren wir die Frauen über ihre Rechte und Möglichkeiten nach dem Gewaltschutzgesetz und die Verfahrenswege und nehmen mit den Frauen gegebenenfalls zeitnah Kontakt zu Rechtsanwältinnen auf. Wir klären die Gefahrensituation und erstellen persönliche Sicherheitspläne mit den Frauen mithilfe des Programms „Düsseldorfer Gefährdungseinschätzungsverfahren in Fällen häuslicher Gewalt“.

Im Jahr 2017 gab es im MTK laut Polizeistatistik 327 Fälle häuslicher Gewalt. Die Dunkelziffer ist entsprechend höher. Proaktiv konnten wir 47 Frauen beraten. Die Interventionsstelle ist ein wichtiger Baustein im Zusammenwirken der unterschiedlichen Fachkräfte wie Polizei, Justiz, Jugendamt und Jobcenter im Bereich häuslicher Gewalt verbunden mit der Aufgabe im vernetzten

Handeln, Sorge dafür zu tragen, dass Betroffene die nötige Unterstützung für ihren Schutz und ihre Sicherheit erhalten.

Es ist erforderlich, dass die kommunalisierten Mittel auch nach Ablauf der Legislaturperiode für den Erhalt und Ausbau der Interventionsstelle weiter gewährt werden.

Ebenso ist es wünschenswert, dass zukünftige zusätzliche kommunalisierte Mittel im Bereich Schutz vor Gewalt unseren Facheinrichtungen zugute kommen, um Betroffene bedarfsgerecht zu versorgen, die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern aufrechtzuerhalten und präventiv zu arbeiten, z. B. durch Schulungen von Fachkräften, Ehrenamtlichen und Dolmetscher_innen, weiteren Multiplikator_innen.



Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit zur Prävention gegen häusliche Gewalt.

Nach einer Studie der Bundesregierung erlebt jede vierte Frau in einer Beziehung Gewalt. Häusliche Gewalt ist unabhängig von Alter, Aussehen, Herkunft und Bildung. Das größte Gewaltrisiko geht für Frauen von Männern aus, mit denen sie zusammenleben, verpartnert oder verheiratet sind. Tatort ist in 70% der Fälle die eigene Wohnung.

Je mehr Menschen verstehen, dass gewalttätige Übergriffe keine Privatsache, sondern strafbare Handlungen sind, desto größer ist die Chance, dass häusliche Gewalt künftig schneller beendet und auf Dauer verringert werden kann.

Prävention gegen häusliche Gewalt soll

- Gewalt verhindern
- Risiken früher erkennen
- Folgen von Gewalt mildern

Unsere Angebote

- Sensibilisierung und Aufklärung der Öffentlichkeit zum Thema häusliche Gewalt durch Informationsmaterial, Pressearbeit und Informationsveranstaltungen
- Mitarbeit in Fachgremien
- Netzwerk gegen häusliche Gewalt
- Netzwerk Frühe Hilfen
- Fach AG gegen sexualisierte Gewalt
- RAG Sozialraum Mitte
- runder Tisch Flüchtlinge
- Entwicklung neuer Strategien und Arbeitsansätze, um die Lebenssituation der Frauen und Kinder zu verbessern (Interventionsmodelle)
- Organisation und Durchführung von Fachtagungen
- Vernetzung und Kooperation mit Polizei, Justiz, Rechtsanwält_innen, Institutionen, z. B. Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe
- Fachvorträge und Fachberatung zum Thema häusliche Gewalt
- Informationsveranstaltungen zum Thema „meine Rechte bei Trennung und Scheidung“ in Kooperation mit Fachanwält_innen

Mehrsprachige Flyer und Konzepte für Dolmetscherinnen und Ehrenamtliche

Im Jahr 2017 haben wir 308 Frauen in der Beratungs- und Interventionsstelle beraten, davon hatten 136 Frauen einen Migrationshintergrund, das entspricht 44%. Im Frauenhaus wurden 61 Frauen aufgenommen, 55 hatten einen Migrationshintergrund.

Trotzdem gibt es nach wie vor Frauen, die keine Kenntnisse von den Möglichkeiten des Gewaltschutzes in Deutschland haben. In einem Gespräch zwischen der Polizeidirektion des MTK und Mitarbeiterinnen des Vereins Frauen helfen Frauen e. V., das bereits im Jahr 2016 stattfand, wurde dies noch einmal besonders deutlich.

Die Sprachbarriere verhindert häufig, dass die Polizei bei einem Einsatz bei häuslicher Gewalt die Frauen auf die Möglichkeit, sich von uns beraten zu lassen, aufmerksam machen kann. In der Folge und aus Unkenntnis ihrer Rechte lassen Frauen den Gewalttäter wieder in ihre Wohnung, so dass sie sich und ihre Kinder weiterhin nicht schützen können.

Aus diesem Grund haben wir die Einwilligungserklärung, die die Polizei den Frauen bei einem Einsatz vorlegen kann, damit wir sie anrufen dürfen, in 10 Sprachen übersetzen lassen. Aufgrund der steigenden Flüchtlings-Zahlen haben wir zu-

sätzlich dazu im Jahr 2017 unsere Informationsbroschüre in die gleichen Sprachen übersetzen lassen und an kommunale Einrichtungen verteilt. Finanziert wurde die Übersetzung unserer Broschüren durch den Main-Taunus-Kreis mit kommunalisierten Landesmitteln.

Sowohl unsere Infobroschüre als auch die Einwilligungserklärung liegen nun in den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Türkisch, Arabisch, Farsi, Urdu, Serbisch, Tigrinisch und Polnisch vor. Mit der Übersetzung dieser Materialien möchten wir genau die Frauen erreichen, die bisher keine oder wenig Möglichkeiten hatten, sich über ihre Rechte zu informieren.

Der Verein Frauen helfen Frauen MTK e. V. nimmt seit vielen Jahren am runden Tisch „Willkommen im MTK“ teil. Hier treffen sich Mitglieder von Ausländerbeiräten, ehrenamtliche Engagierte in der Flüchtlingsarbeit, Mitarbeiter_innen der kirchlichen Institutionen sowie sozialer Verbände. Auch in diesem Kreis haben wir im vergangenen Jahr auf unsere mehrsprachigen Flyer aufmerksam gemacht und hoffen, dass wir durch diese Kooperation noch mehr von Gewalt betroffene Frauen erreichen können.



Zusätzlich dazu konnten wir ein Konzept zur Schulung ehrenamtlich Engagierter (nicht nur) in der Flüchtlingshilfe ausarbeiten. Die Schulungen sind für das Jahr 2018 geplant und sollen dazu dienen, die Teilnehmer_innen für das Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder zu sensibilisieren, Kenntnisse und Informationen über rechtliche Grundlagen im Gewalt- und Kinderschutz und zum regionalen Hilfesystem zu vermitteln und mehr Handlungssicherheit im Umgang mit betroffenen Frauen und Kindern zu erreichen.

Damit die Verständigung in den Beratungsgesprächen gut laufen kann, haben wir ebenfalls in 2017 damit begonnen, einen Pool von Dolmetscherinnen aufzubauen. Im vergangenen Jahr konnten wir bereits einige Beratungen mit Hilfe einer Dolmetscherin durchführen.

Uns ist es sehr wichtig, dass die Dolmetscherinnen, die mit uns arbeiten, bestmöglich auf die Beratungssituation vorbereitet sind und über Kenntnisse zu häuslicher Gewalt verfügen. Aus diesem Grund konnten wir ein Schulungskonzept für Dolmetscherinnen in der Arbeit mit von Gewalt betroffenen Frauen erstellen.

Sowohl das Schulungskonzept für Ehrenamtliche als auch für Dolmetscher_innen konnten wir dank zusätzlicher kommunalisierter Mittel über den Main-Taunus-Kreis realisieren. Wir freuen uns sehr, dass wir mit diesen Angeboten einen weiteren wichtigen Schritt in der Bekämpfung von häuslicher Gewalt gegen Frauen gehen können.

Netzwerk gegen häusliche Gewalt

Das „Netzwerk gegen häusliche Gewalt“ im Main-Taunus-Kreis ist nach wie vor ein wichtiges Vernetzungsgremium. Kooperation und Vernetzung soll die Situation von Frauen verbessern und die Angebote der beteiligten Institutionen transparenter werden lassen.

Bei der Gründung gab es drei Kooperationspartner_Innen: die Gleichstellungsstelle des Kreises, die Polizei und unseren Verein. Inzwischen sind viele dazugekommen: z. B. die Staatsanwaltschaft Frankfurt, die Männerberatung des Diakonischen Werkes, die Erziehungsberatungsstellen, viele Ämter des Main-Taunus-Kreises und andere Beratungsstellen.

In den Folgejahren wurde das Netzwerk kontinuierlich ausgebaut. Viermal jährlich trifft sich der Arbeitskreis zu aktuellen Themen. Außerdem nehmen Vertreter_innen an der Konferenz der runden Tische gegen häusliche Gewalt auf Landesebene teil. Schwerpunktthema 2017 war der **„Umgang mit Hochrisikofällen bei häuslicher Gewalt – Gefährdungseinschätzung und Fallmanagement“**.

Es gibt – wie so oft in unserem Arbeitsfeld – unterschiedliche Definitionen zur Frage, was ein Hochrisikofall ist. Ein wesentlicher Unterschied ist dabei, ob die Definition nur Fälle in den Fokus

nimmt, die die Wahrscheinlichkeit einer Tötung umfassen, oder ob auch die Wahrscheinlichkeit, von weiterer schwerer Gewalt betroffen zu sein, mit einbezogen wird.

„Als hoch gefährdet gelten Frauen und Kinder in sogenannten Hochrisiko-Situationen, das heißt, wenn das Risiko schwerer Gewalt besteht und somit Leib und Leben, Gesundheit und Freiheit bedroht sind. Dazu gehören Tötungsdelikte, versuchte Tötungsdelikte, Gewaltausübung mit gefährlichen Gegenständen, schwerwiegende Verletzungsfolgen, die unmittelbare ärztliche Behandlung erfordern, wiederholte Verletzungen, Todesdrohungen, schwere und fortgesetzte Nötigung und Zwang, Vergewaltigung, Stalking, Freiheitsberaubung, Formen von Sklaverei sowie Folter. Wenn in diesem Zusammenhang gelegentlich von ‚Hochrisikofällen‘ gesprochen wird, ist damit nicht gemeint, dass das Verhalten des Opfers hochriskant wäre, sondern dass vom Täter eine große Gefährdung für das Opfer ausgeht. Es ist nicht möglich, Gewaltbetroffene in fixe Risikokategorien einzuteilen, denn ihre Gefährdungslage ist nicht starr, sondern verändert sich ständig. Alle Opfer von Gewalt können Situationen erleben, in denen die Gefahr wächst oder auch nachlässt.“

Definition aus der Studie „PROTECT – Identifizierung und Schutz hochgefährdeter Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt“, 2013



Zu schweren Gewalttaten in Beziehungen kommt es nur selten aus „heiterem Himmel“. Meist wurde davor bereits Gewalt ausgeübt und/oder weitere Gewalt angedroht. Die Aufgabe des Staates und der damit bereits befassten Institutionen ist es, für den Schutz von Frauen und ihren Kindern zu sorgen. Unter Einbeziehung der Vorgeschichte gibt es gute Chancen, die Eskalation von Gewalt zu verhindern, wenn koordiniert eingegriffen wird. Eine enge Zusammenarbeit von Behörden und Schutzeinrichtungen, der Austausch über Risikofaktoren und das gemeinsame Vorgehen gegen häusliche Gewalt sind wichtige Methoden der Gewaltprävention.

Immer muss in diesem Zusammenhang das Kindeswohl gewährleistet sein. Kinder sind nicht nur dann betroffen, wenn sie selbst direktes Opfer von Gewalthandlungen in der Familie sind. Bereits das Miterleben elterlicher Gewalttätigkeiten kann zu negativen Auswirkungen auf die Entwicklung der Mädchen und Jungen führen. Deshalb brauchen diese Kinder besonderen Schutz und Unterstützung.

Bei den Treffen des Netzwerkes gegen Gewalt im Main-Taunus-Kreis wurde das Thema „Hochrisiko“ vorgestellt und diskutiert. Es wurde über-

legt, welche Konsequenzen für den Main-Taunus-Kreis daraus gezogen werden sollten. Diese Diskussion wurde noch nicht abgeschlossen und steht weiter auf unserer Agenda.

Auch die aktuelle Kriminalstatistik wird jedes Jahr von der Polizei Main-Taunus vorgestellt.

„Nach dem deutlichen Rückgang der Fallzahl von häuslicher Gewalt im Jahr 2016 (-83 Fälle) hat die Polizei im Jahr 2017 wieder 32 Fälle mehr registriert. Insgesamt wurden 327 Fälle bekannt, was einem Anstieg von ca. 11 % entspricht.“

Von den 327 Fällen waren 265 Fälle Körperverletzung. 79 % der Tatverdächtigen waren Männer. Dies ist charakteristisch für die häuslich Gewalt, die überwiegend von Männern ausgeübt wird.

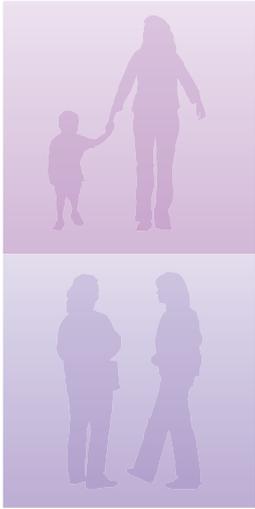
Internationaler Tag gegen Gewalt

Auch der internationale Tag gegen Gewalt an Frauen ist immer wieder eine gute Gelegenheit für öffentliche Aktionen.

Seit 1981 organisieren Menschenrechtsorganisationen wie z.B. Terre des Femmes zum 25. November Veranstaltungen, bei denen die Einhaltung der Menschenrechte gegenüber Frauen und Mädchen thematisiert wird. Sie haben die allgemeine Stärkung von Frauenrechten zum Ziel. In ganz Deutschland wehen die Fahnen „frei leben – ohne Gewalt“. Auch im Main-Taunus-Kreis beteiligen sich jedes Jahr viele Städte und Gemeinden an dieser Aktion.

2017 haben wir uns an den Aktionsständen auf vielen Wochenmärkten des Kreises beteiligt. Ziel war auch hier, Aufmerksamkeit für das Thema „Gewalt gegen Frauen“ zu erreichen und Informationsmaterial zu verteilen. Zudem wurden „Herzen mit Bonbons“ verschenkt mit dem Aufdruck „Liebe ist süß – Gewalt ist bitter“.





Finanzen

Die grundsätzliche Finanzierung der Arbeit des Vereins ist 2017 unverändert geblieben. Sie basiert auf einer Mischfinanzierung aus Zuschüssen von Kreis, Städten und Gemeinden, Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Bußgeldern und sonstigen Eigenmitteln.

Der **Main-Taunus-Kreis** sichert durch vertragliche Vereinbarung die Kosten für drei Personalstellen (Frauenhaus und Beratungsstelle) sowie die Mieten und Mietnebenkosten von Frauenhaus und Beratungsstelle. Er übernimmt zusätzlich die Kosten des Bereitschaftsdienstes.

2017 betrug der Anteil des Kreises an der Gesamtfinanzierung des Vereins **39,8 %**.

Das **Land Hessen** hat vor 12 Jahren seine Zuschüsse kommunalisiert. Sie werden über den Main-Taunus-Kreis vertraglich abgesichert und ausgezahlt. Sie sollen der Finanzierung von zwei Personalstellen (Frauenhaus und Interventionsstelle) dienen, was schon lange nicht mehr ausgereicht hatte.

2015 stellte das Land dann endlich zusätzliche Mittel im Rahmen der Kommunalisierung zur Verfügung. Die Verträge wurden dahingehend

angepasst, so dass wir jetzt zusätzlich jährlich einen Sockelbetrag von 10.000 Euro für das Frauenhaus erhalten.

Darüber hinaus wird die Beratungs- und Interventionsstelle jährlich mit 57.960 Euro zusätzlich bezuschusst. Somit können insgesamt 5,85 Personalstellen zu 97,6 % mit Zuschüssen finanziert werden. Ca. 9.000 Euro bringt der Verein aus Eigenmitteln auf.

Insgesamt beläuft sich der Anteil der kommunalisierten Landesmittel 2017 auf **34,6 %**.

Die **Städte und Gemeinden** unterstützen den Verein seit vielen Jahren regelmäßig mit Zuschüssen. Dabei richtet sich der Zuschuss nach der Einwohner_Innenzahl der jeweiligen Stadt oder Gemeinde.

Diese Einnahmen belaufen sich auf **4,4 %** der Gesamteinnahmen.

Außerdem erwirtschaftet der Verein **Mieteinnahmen**.

Frauen, die mit ihren Kindern im Frauenhaus leben, zahlen Miete. Entweder übernimmt diesen

Kostenbeitrag das Sozialamt über SGB II oder SGB XII. Oder die Frau ist Selbstzahlerin, d.h., sie hat eigenes Einkommen und keinen oder nur einen geringen Anspruch auf Sozialleistungen.

Die Einnahmen, die der Verein durch Mieten erzielt, betragen **14 %**.

Alle anderen Einnahmen des Vereins sind **Eigenmittel** wie Spenden, Bußgelder und Mitgliedsbeiträge.

Der Anteil der Eigenmittel an den Gesamteinnahmen beträgt **7,2 %**.

Spenden

An dieser Stelle sei allen Spenderinnen und Spendern, auch den ungenannten, herzlichst gedankt. Jede noch so kleine oder große Spende leistet einen wichtigen Beitrag für die Arbeit von Frauenhaus und Beratungsstelle.

Folgende Spender_innen sollen für ihr besonderes Engagement im Jahr 2017 hier genannt werden:

- Beate Krappek, Kelkheim
- Christina Broda, Mediation und Coaching, Schwalbach
- Damen Lions Club, Eschborn-Westerbach
- Evangel. Talkirchengemeinde, Eppstein
- Fraport, Frankfurt
- Globus Märkte Main-Taunus-Kreis
- Ikea, Hofheim-Wallau
- Interkulturelle Woche, Hofheim
- Kurt-Graulich-Stiftung, Flörsheim
- lammdesign, Sandra Lamm, Kriftel
- Golfdamen Hof Hausen vor der Sonne
- KFD kath. Frauengemeinde Eddersheim
- Kleiderbasar Niederjosbach
- Main-Taunus-Stiftung
- Mainova
- Manfred Schramm-Stiftung, Wiesbaden
- Public Relations + Lektorat, Anke Brettnich, Hofheim
- Salon Hollerbach, Hofheim
- Sparda Bank Hessen
- TaunusSparkasse, Hofheim
- verdi Betriebsgruppe, Frankfurt
- Zentrum für altes und neues Wissen und Handeln e. V.



Besondere Highlights



Aktivitäten mit Kindern

Wanderungen auf den Feldberg während der wöchentlichen Kindergruppe standen in diesem Jahr – auf Wunsch der Kinder sogar mehrmals – auf dem Programm. Anhand der Wanderzeichen der Gruppe den Weg zu weisen, war für die Kinder ein tolles Erlebnis. Oben angekommen lockten der schöne Spielplatz und die Kletterfelsen.

Auch die Weilbacher Kiesgruben bieten zu jeder Jahreszeit viel Spaß. Wenn auch manchmal zur Besteigung des Aussichtsturmes der Mut fehlt, so versuchen sich doch alle Kinder gerne an der Kletterwand.

In den Sommerferien hatten wir in diesem Jahr das Angebot einer Pferdebesitzerin, einen Nachmittag mit ihrem Pferd zu verbringen. Mit der Erlaubnis der Mütter durften die Kinder sogar einige geführte Runden reiten.



Anschließend stand striegeln, Stall ausmisten und füttern auf dem Programm. Ein Junge konnte die Scheu vor dem Tier nicht überwinden, war aber froh dabei zu sein. Ansonsten hätte er die zwei Rehe nicht aus nächster Nähe gesehen.

Einmal für die Natur begeistert, gibt es auf jedem Spaziergang viel zu entdecken und zu lernen. Die manchmal sehr fantasievollen Fragen sind meistens zur Zufriedenheit der Kinder zu beantworten.

Ein ganz besonderes Erlebnis war im Juli eine vier-tägige Freizeit auf einen Schulbauernhof in Nordhessen. Dies wurde uns durch eine großzügige Spende des Möbelhauses IKEA ermöglicht.

Die Bewohnerinnen fuhren mit ihren Kindern, einer Mitarbeiterin und einer Praktikantin in ein Selbstversorgerhaus auf einem Biobauernhof. Trotz Dauerregens verbrachten Frauen und Kinder nach eigenen Angaben eine unvergessliche Zeit. Für einige Frauen war es der erste Urlaub im Leben und eine völlig neue Erfahrung, fernab von Verpflichtungen einfach Zeit für sich und ihre Kinder zu haben.

Weihnachtszeit

Wie schon in den Vorjahren bekam unser Verein wieder das Angebot der alljährlichen Weihnachtsbaumaktion der Taunussparkasse. Dabei werden Kinder von Klientinnen der Beratungsstelle und die Kinder aus dem Frauenhaus aufgefordert, einen Weihnachtswunsch zu formulieren, der von Bankkunden eingelöst werden kann. In diesem Jahr gab es noch eine ganz besondere Weihnachtsüberraschung. Der Verein „Spielgruppen Hattersheim“ überrascht in jedem Jahr eine andere Gruppe bedürftiger Menschen mit einer Geschenkeaktion. In diesem Jahr wurde unser Verein bedacht.

Unsere Mitarbeiterin war bei der Entgegennahme der Päckchen überwältigt vom Ausmaß der Aktion. Mit so vielen liebevoll verpackten Geschenken hat niemand gerechnet. Da jedes Paket mit einer Info über den Inhalt versehen war, konnten wir die Präsente gezielt weitergeben.

Konzert Live Music Now

Auch in diesem Jahr konnten wir, vermittelt durch die Stiftung Live Music Now, wieder zwei Musikerinnen für ein kleines Hauskonzert gewinnen, die in diesem Jahr mit E-Piano und Querflöte die Besucherinnen und ihre Kinder erfreuten. Musikalisch wurde die Geschichte der Zuckerfee erzählt. Zur besonderen Freude der Mitarbeiterinnen folgten diesmal viele ehemalige Bewohnerinnen der Einladung, so dass sogar noch Stühle aus den Zimmern der Frauen geholt werden mussten, damit alle Gäste Platz fanden.

Schmink-Session im Schutzhaus

Im Frauenhaus erhielten wir eine großzügige Spende an Kosmetik-Produkten der Firma Dr. Hauschka. Dies hat uns auf die Idee gebracht, einige Verwöhn-Stunden für unsere Bewohnerinnen zu organisieren. An einem Nachmittag haben eine Mitarbeiterin und die Praktikantin im Gemeinschaftsraum des Schutzhauses den Tisch mit Gesichtsmasken und den Kosmetik-Produkten vorbereitet. Im Hintergrund lief Entspannungsmusik.

Eine Frau, die schon länger als sechs Monate in unserem Schutzhaus lebt, wurde als Erste geschminkt. Sie selbst konnte jetzt wieder im Mittelpunkt stehen. Zu kurz kamen in letzter Zeit ihre eigenen Bedürfnisse, denn mit drei Töchtern ist sie rund um die Uhr beschäftigt.

Die Bewohnerinnen freuten sich sehr über die Kosmetika und die gemeinsame Zeit. Alle machten mit und halfen sich gegenseitig.

Dass unsere „Schmink-Session“ bei den Bewohnerinnen etwas bewirkt hat, merkten wir auch an den Folgetagen: Die Frauen waren des Öfteren geschminkt und hergerichtet. Sie erzählten uns immer wieder, wie gut ihnen diese Verwöhnstunden getan haben.

Das Schminken und die Wellness-Aktion sollten den Frauen nicht nur Freude bereiten, sondern vor allem eine tiefgründigere Botschaft vermitteln: Manchmal ist es wichtig, dass sie selbst im Mittelpunkt stehen.

Abschied und Neuanfang

Im Frauenhaus gab es in der ersten Jahreshälfte 2017 einen Generationswechsel. Nach dem Ausscheiden von zwei langjährigen Kolleginnen konnten wir zwei junge Kolleginnen für unser Team gewinnen.

Nachdem bereits Ende Dezember 2016 Petra Vogel-Jones (wir berichteten) ausgeschieden war, verließ Margit Schumacher nach 15-jähriger Tätigkeit den Verein zum 31.03.2017. Frau Schumacher arbeitete sehr engagiert im Frauen- und Kinderbereich sowie in der Spendenakquise. Wir bedanken uns bei ihr für ihre langjährige Mitarbeit!

Im Januar konnten wir eine Teilzeitstelle mit Corinna Colak und ab April die zweite Teilzeitstelle mit Christina Karamoustou besetzen.

Die statistischen Daten werden durch Vorgaben, die das Land Hessen im Rahmen der Kommunalisierung macht, nach einem verbindlichen Raster ermittelt. Sie werden an den MTK gemeldet und fließen von dort in die Sozialberichterstattung des Landes ein.

Redaktion

Alexander Armbruster
Andrea Bartels-Pipo
Petra Gokkenbach
Petra Jahn-Heumann
Ruth Kreckel
Anita Pieper

Yasmine El Alaoui (Praktikantin)

www.frauenhelfenfrauenmtkev.de

Gestaltung und Satz

Sandra Lamm
www.lammdesign.de

Lektorat

Anke Brettlich
www.textour.eu

Jeder hat das Recht auf Leben
und körperliche Unversehrtheit.

Grundgesetz, Artikel 2

Beratungs- und Interventionsstelle

Seilerbahn 2–4, 65719 Hofheim
Telefon 06192 24212
frauenberatungsstelle-fhfmtk@t-online.de

Frauenhaus Main-Taunus-Kreis

Postfach 13 52, 65703 Hofheim
Telefon 06192 26255
fhfmtk@t-online.de

Das können Sie tun

Spendenkonto

Frauen helfen Frauen Main-Taunus-Kreis e. V.
Taunus Sparkasse
IBAN DE90 5125 0000 0002 0204 83
BIC HELADEF1TSK

Antrag auf Mitgliedschaft im Verein >



www.frauenhelfenfrauenmtkev.de



Frauenhaus-
koordinierung e.V.

bff:

FRAUEN GEGEN GEWALT E.V.